

Brüssel arbeitet am Berufsausweis für Ingenieure

ENGINEERING CARD:

Deutschland braucht Ingenieure. Die Suche könnte einfacher sein, gäbe es da schon den europäischen Berufsausweis. EU-Kommission und EU-Parlament arbeiten mit Unterstützung des VDI an einer freiwilligen „engineerINGcard“.

VDI nachrichten, Brüssel, 1. 7. 11, cha

In Spanien wächst die Jugendarbeitslosigkeit. Auch in Griechenland stehen junge Menschen auf der Straße. Und in Deutschland? Die Wirtschaft boomt, Fachkräfte sind Mangelware, sagt die Wirtschaft. „Wir haben einen großen Bedarf. In Ländern wie Spanien oder Frankreich gibt es gute Ausgebildete. Daher müssen wir dafür sorgen, dass sich die Arbeitskräfte bewegen können, die Freizügigkeit funktioniert und der Binnenmarkt besser genutzt wird“, ist Europapolitikerin Evelyne Gebhardt (SPD) überzeugt.

Der VDI ist maßgeblich an der Ausgestaltung der „engineerINGcard“ beteiligt

Die Welt ist im Wandel, Fachkräfte werden zum „Sehnsuchtsobjekt“. Das wissen auch die Arbeitsmarktexperten der EU-Kommission. EU-Staaten werden in Zukunft an die Tür anderer Mitgliedsländer klopfen und die jungen Menschen bitten zu kommen. Dem steht allerdings die schwierige Anerkennung der Berufsabschlüsse im Wege. Zwar hat die Kommission bereits 2005 eine entsprechende Richtlinie vorgelegt, aber die muss überarbeitet werden.

Das gibt auch den Ingenieurverbänden, vereinigt in der Föderation Europäischer Nationaler Ingenieurverbände Feani, die Gelegenheit, ihre seit einigen Jahren konzipierte Professional Card umzusetzen. Die EU-Kommission hat die Idee des „engineerINGcard“ genannten Berufsausweises bereits aufgenommen und Gebhardt will sie im Revisionsprozess umsetzen, sobald dieser das europäische Parlament erreicht. „Wir müssen dafür sorgen, dass diese Karten nicht nur ausgegeben, sondern auch anerkannt werden“, sagte die Binnenmarktexpertin am Dienstag auf einer Feani-Konferenz. Das dürfte Lars Bytoft, Präsident der Vereini-



Foto: VDI

„Wenn wir die Konkurrenz aus Asien und Lateinamerika anerkennen wollen, müssen wir einheitlich auftreten.“

VDI-Direktor Willi Fuchs bei einer Feani-Veranstaltung am Dienstag.

gung sehr entgegenkommen: Er bezeichnete den Abbau der Grenzen bei der Berufsanerkennung als „wichtigstes Vorhaben seit Gründung von Feani vor 60 Jahren“.

Es gibt es konkrete Vorstellungen, wie die engineerINGcard aussehen soll. Sie müsse „umfassend, standardisiert, verlässlich, dezentralisiert und freiwillig sein“, erklärte VDI-Direktor und Feani-Ehrenpräsident Willi Fuchs. Die Karte müsse einen Überblick über akademische Ausbildung, Berufsqualifikation und Weiterbildung liefern. Die Angaben müssten von unabhängigen Registerkommissionen in den Herkunftsländern geprüft werden. Berechtigt sei nur, wer die Standards eines Bachelor-Abschlusses erfülle. Der Berufsausweis sei freiwillig, ein Angebot an die Mobilitätswilligen unter den rund 4 Mio. Ingenieuren in der EU.

Ergänzt wird die Karte durch einen Registerauszug, der zusätzliche Informationen wie beispielsweise Arbeitszeugnisse enthält. Der Zugang zu diesem solle geschützt, d. h. nur über ein Passwort möglich sein. Es liegt auf der Hand, dass die engineerINGcard ihre Kraft nur entfalten kann, wenn sie in möglichst vielen Staaten anerkannt wird. Zunächst soll sie in die Probephase gehen, kündigte Fuchs an. In sieben EU-Staaten – u. a. in Deutschland – sollen Fall-Studien durchgeführt werden. Er ist überzeugt, dass der Bedarf an mobilen Ingenieuren in der Union wachsen wird. „Wenn wir die Konkurrenz aus Asien und Lateinamerika anerkennen wollen, müssen wir einheitlich auftreten.“

SABINE SEEGER